

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 38

Artikel: An den Schweizerischen Gewerkschaftsbund
Autor: Weingartner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An den
Schweizerischen Gewerkschaftsbund
Monbijoustrasse 61
3000 Bern 23

Lieber Genosse Walter Renschler,

Zweifellos werden auch Sie mit mittlerem Befremden von den wunderprächtigen Jahresabschlüssen unserer Grossbanken Kenntnis genommen haben. Ist ja wirklich wundersam: Da wird gejamert, was das Zeug hält, da werden Hypothekarzinsen hoch gehalten, und plötzlich fahren sie wieder Rekordgewinne in Milliardenhöhe ein. Ketzerische Frage: Welcher Zacken fiel dem SGB aus der proletarischen Krone, wenn er von der SBG lernte?

Das Rezept ist doch ein uraltes: Auch dank Entlassungen erreichte Gewinne fliessen in den privaten Säckel; der Staat soll die Arbeitslosen unterstützen, basta. Vielleicht, so stelle ich mir vor, bräuchte es auch beim SGB weder kaufmännische Angestellte noch Sekretäre, weder Vizepräsidentin noch (entschuldigen Sie) einen Präsidenten, sondern bloss noch einen: den Kassier. Oder die Kassierin. Denn das kann der Bruder SGB von seiner Schwester SBG lernen: Personalkosten belasten die Erfolgsrechnung. Darum weg mit dem Personal. Soll der Staat dafür sorgen, dass es etwas zu beissen hat. Dafür haben wir ihn schliesslich.

Als braver kleiner Gewerkschaftsbeitrags-Zahler - stille Karteileiche bis heute - bitte ich Sie, Genosse Präsident, meinen Vorschlag zu bedenken und über Ihren ideologischen Schatten zu springen. Wer weiss, vielleicht hören wir dank Kassenkämpfen dann schon bald vom Ende der Klassenkämpfe, das heisst von einer Fusion von SGB und SBG. Das wär' doch schön. Entschuldigen Sie die Flecken auf dem Papier: Es sind Tränen der Rührung. Ein Hoch - schluchz - auf die Einheit! Es lebe die Versöhnung der Gegensätze zum süssklebrigen Brei!

Mit kassenbewusst freundlichen Grüssen

Peter Wappler